

DER NORDPOL ALS VÖLKERHEIMAT

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649768448

Der Nordpol als Völkerheimat by Georg Biedenkapp

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

GEORG BIEDENKAPP

**DER NORDPOL ALS
VÖLKERHEIMAT**

6-



371919

Dr. Georg Biedenkapp

Der Nordpol
als
Völkerheimat

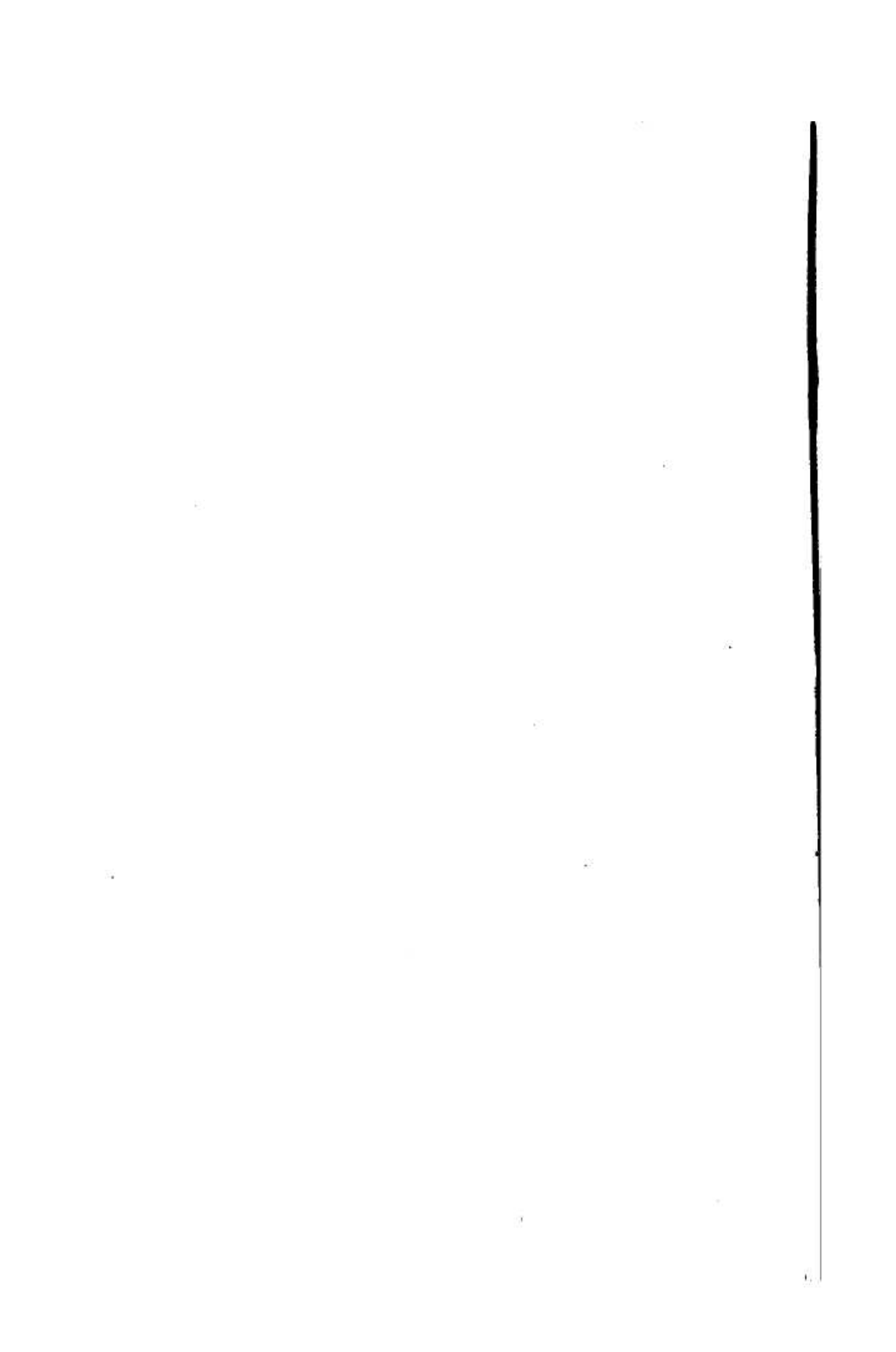


Jena · Hermann Costenoble · 1906



Inhaltsverzeichnis.

Vorwort.		Seite
1. Vom Werte prähistorischer Forschung		1—7
2. Die Urheimat des Menschengeschlechts		8—12
3. Die Urheimat d. Indogermanen nach europäischer Forschung		13—55
4. Tilaks Forschungen im Veda und Avesta		56—59
5. Vom Veda		60—65
6. Vom Rädergleichnis und der Götternacht		66—70
7. Von den vedischen Dämmerungen. Die 30tägige Morgenröte		71—79
8. Von der Länge des arktischen Sommertags u. der arktischen Winternacht		80—87
9. Monate u. Jahreszeiten als Beweise für die Polarhypothese. Der Aditya Totvogel. Die Neun- und Zehngänger .		88—95
10. Das Kuhgangopfer. Weitere Belege für ein Zehnmonatjahr. Das Opfer der hundert Nächte		96—106
11. Die gefangenen Wasser. Indras Kampf für die Sonne		107—125
12. Die Taten der Aschwins, der Götterärzte. Rotross. Der Siebeneunuch. Ursprung der Moseslegende von der Sonne, dem Zehnmonatkind		126—129
13. Vom Sonnenrad, das Indra stahl		130—131
14. Nordpol- und Eiszeitüberlieferung im Avesta		132—140
15. Beweisstützen aus der vergleichenden Mythologie		141—146
16. Die Abwanderung vom Nordpol nach indischer Zeitrechnung		147—150
17. Die Nordpolarhypothese im Lichte der deutschen Mythologie		151—157
18. Der Ursprung der Phaëthonsage		158—160
19. Mythologische Schlangen als Polarlichter		161—164
20. Der Nordpol als Völkerheimat.		165—170
Anhang:		
Rigveda und Germanenbibel		173—180
Altgermanische Zeitrechnung		181—187
Nansens Beschreibung verschied. nordpolarer Erscheinungen		183—193
Die Erfindung des Rades		194—196



Vorwort.

Im Veda, dieser hell'gen Schrift der Inder,
Gibt's Stellen viel, die man nur dann begreift,
Wenn man sich vorstellt, dass die Arier Kinder
Des Nordpols sind, wo jetzt der Eisbär streift.
Einst war das Klima droben viel gelinder
Und vor der Eiszeit schon Kultur gereift.
Im Veda haltt noch Urzeitkunde nach:
Der Sommer war einst nur ein einz'ger Tag.

Und unentrinnbar war das stete Dunkel
Mehrmonatlanger einz'ger Winternacht,
Ein Glück der Mondstrahl, Freude das Gefunkel
Im Kreis geschwungner hehrer Sternenpracht.
Bei allzu langem Warten lief Gemunkel,
Man fürchte, dass die Sonne nimmer lacht.
Da endlich dämmerte nach bangen Sorgen
Ein wochenlanger, rotumsäumter Morgen.

Und sassen unsre Väter einst im Norden,
War nicht die lange Nacht ein Kerkerstück?
Wenn sie im Geist mit Preis- und Jubelworten,
Die Sonne grüssten, ehe sie zurück,
Erschlossen ihnen sich die Eingangspforten
Zum Künstlerschaffen und zum Dichterglück.
Allmählich traf das nord'sche Land Vereisung.
Nach Süden wandern war jetzt Schicksals Weisung.

Dass die Heimat des weissen Menschen oder aller Kulturvölker am Nordpol zu suchen sei, ist eine Lehre, die schon seit Jahrzehnten verfochten wird. Dass jedenfalls die Indogermanen aus dem hohen Norden gekommen seien, dafür hat neuerdings Tilak, ein gelehrter Inder, der sich fñbrigens auch als unerschrockener Charakter und Politiker bewährte, ein reiches Beweismaterial aus dem Veda und Avesta zusammengetragen. Seine höchst scharfsinnige, fast 500 Seiten umfassende, im fliessendsten Englisch geschriebene Arbeit „The arctic home in the Vedas, being also a new key to the interpretation of many Vedic texts and legends, by Bál Gangádhár Tilak, Poona and Bombay 1903“ hat den Anlass zu dem vorliegenden Buche gegeben. Ich habe das Beweismaterial Tilaks kurz zusammengedrängt und populär darzustellen gesucht, einige neue Gesichtspunkte hinzugefügt, so die Erklärung der Phaëthonsage, der mythologischen Schlangen als Polarlichter, der Erfindung des Rades u. a., und zur Belehrung derer, die mit den indogermanischen und prähistorischen Forschungen nicht vertraut sind, eine Darstellung alles dessen vorausgeschickt, was, den Tilakschen Beweisgängen entgegenkommend, neuerdings auf prähistorischem Gebiete erforscht worden ist. Auf das gelehrte Werk des Inders aufmerksam geworden zu sein, verdanke ich Herrn Dr. Curt Klemm. Ich glaube, dass die Tilakschen Forschungen nicht nur die Altertümpler, sondern auch die Geologen und Astronomen interessieren dürften.

Steglitz, 4. Dezember 1905.

Dr. Georg Biedenkapp.



1. Vom Werte prähistorischer Forschung.

Für den Geist eines gesunden Menschen, bei dem Kopf und Herz in harmonischem Verhältnis zu einander stehen, gibt es gewiss höhere und dringendere Aufgaben, als den Schutt und Moder einer urzeitlichen Vergangenheit zu durchwühlen, um Aufschlüsse über die Entwicklung der Menschheit aus tierischen Anfängen zu göttlichen Berufen zu erlangen.

Solche höhere und dringendere Aufgaben sind zum Beispiel die Erfindungen neuer Waffen und Werkzeuge, mit denen die Herrschaft des gutartigen Menschen über die Naturkräfte und deren Verkörperungen in Gestalt schlechterer Menschen befestigt, erweitert und gesichert wird; ferner die Verbreitung des bereits erworbenen Wissens und Zurückdrängung jener noch übermächtigen Berufsgruppen, die am Gedeihen des Afterswissens und Aberglaubens ein höchst kurzfristig bemessenes, irrtümlich eingebildetes Interesse haben; dazu die Ersinnung neuer Lehrweisen, um aus den jungen Menschen das Beste herauszuholen, was in ihnen angelegt ist, und sie zu höheren Wesen heranzubilden, als die Menschen unserer verkrüppelten Gegenwart sind.

Solche Aufgaben stehen gewiss an Dringlichkeit den prähistorischen Forschungen voran und lassen sich erledigen, ohne die Ergebnisse eines rückwärts gerichteten Suchens abwarten zu müssen. Nichts kann uns mehr in unserem Vertrauen erschüttern, dass der menschliche Verstand die Kraft und Fähigkeit besitzt, mit allen Fragen, die Welt und Leben an ihn stellen, früher oder später fertig zu werden, sei es, dass die Fragen befriedigend beantwortet oder als falsch gestellt zurückgewiesen werden. Wer wie die nebelhaften Mystiker unsrer Tage die Tragweite des Verstandes bezweifelt oder einschränkt, begibt sich damit des Rechtes

und der Zuversicht auf ein frisch-fröhliches Forschen und Finden und stellt sich dadurch von vornherein ausser Redebeteiligung; denn wie sollte ich dazu kommen, mit einem Menschen ernsthaft schwere Fragen zu erörtern, der in dem Augenblicke, wo er sich als Bezweifer letztinstanzlicher Verstandesfähigkeiten zu erkennen gibt, unbewusst damit verrät, dass er sich über die Gesetze der Logik noch nicht genügend klar geworden ist und demgemäss erst einmal auszulernen und auszureifen hat?

Dieser früher oder später alles erleuchtende Verstand ist jetzt schon ohne Rücksicht auf prähistorische Forschungen befähigt, über das zu entscheiden, was der Mensch tun und lassen und wie er sich zum Leben stellen soll.

Wenn er aber auch eines weiter vertieften Wissens über Vorwelt und Urmenschheit entbehren kann, so schliesst dies nicht aus, dass prähistorisches Wissen dem Zwecke der Aufklärung, der Horizonterweiterung, der Poesie und der Unterhaltung dienstbar gemacht werde. Im Dienste dieser Zwecke hat man den Wert der prähistorischen Forschung zu suchen und deshalb wollen wir uns noch etwas eingehender mit diesen Zwecken beschäftigen.

Das prähistorische Wissen dient der Aufklärung. Es gibt leider immer noch eine unabsehbare Masse Gebildeter, die nicht fähig sind, sich ganz auf den Boden des kritisch wägenden Verstandes zu stellen und nur das zu glauben, was erwiesen, und das zu wünschen, was verständig oder wenigstens nicht verstandswidrig ist. Je weiter die Nebel der Vergangenheit geklärt, je deutlicher die Linien einer hunderttausend- und mehrjährigen Entwicklung herausgearbeitet werden, um so mehr muss das Festhalten an abergläubischen Überlieferungen und Einimpfungen schwinden.

Was die Horizonterweiterung durch prähistorisches Wissen anlangt, so ist diese geeignet, den Mittelpunktswahn Einzelner und Völker erheblich herunterzuschrauben oder doch wenigstens seine Berechtigung zu untergraben. Horizonterweiterung bedeutet auch Verbesserung oder Berichtigung der Massstäbe, lehrt